



SWR2 Feature

Update 40.0

Die "tageszeitung" im Zeitalter der Digital Natives

Von Detlef Berentzen

Sendung: Mittwoch, 10. April 2019

Redaktion: Wolfram Wessels

Regie: Nikolai von Koslowski

Produktion: SWR/WDR 2019

SWR2 Feature können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/feature.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Sprecher:

Ladies and Gentlemen! We proudly present: The sound of news and papers going digital – please welcome,... from Berlin Germany,... the one and only:....GHOSTPHACE!!!

Musik: Ghostphace**Sprecherin:** (Newz)

Neue technologische Trends, wachsendes Misstrauen der Leserinnen und Leser sowie die voranschreitende Digitalisierung stellen Tageszeitungen vor immer neue Herausforderungen.

Sprecher: (Newz)

Der Werbemarkt ist kaputt. Klassische Medienunternehmen können nicht mehr hoffen, sich durch Werbung zu finanzieren. Anzeigenerlöse sind für die Tagespresse kein Thema mehr!

Sprecherin: (Newz)

„Das Jahr 2019 wird bitter“, prophezeit Spiegel-Online. Das traditionsreiche Kölner Medienhaus DuMont erwägt den Verkauf seiner regionalen Tageszeitungen. Man stelle sich der „Wirklichkeit der Märkte“ ist aus der Mediengruppe zu hören.

Sprecher: (Newz)

Die BadNewz in der digitalen Medienlandschaft häufen sich: „Buzzfeed“ baut 15 Prozent seiner Stellen ab. „Vice Media“ will bis zu 250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entlassen. Die „Huffington Post“ trennt sich von ihrer deutschen Filiale.

Atmo: Explosion**Atmo:**

taz-Demo, Rudi Dutschke Straße - (Ströbele) Und wenn ich mich heute hier umsehe, sehe ich da hinten die Fahne der taz...und hier sehe ich, dass wir mit unserer Forderung: „Enteignet Springer!“ doch nicht so den durchschlagenden Erfolg gehabt haben, ...“

Musik**Ansage:**

Update 40.Null

Die „tageszeitung“ im Zeitalter der „digital natives“.
Feature von Detlef Berentzen

Sprecher:

Der Geschäftsführer der Tageszeitung „taz“, Karl-Heinz Ruch, plant das überregionale Blatt werktags nur noch als „ePaper“ herauszugeben. Ab dem Jahr 2022 soll eine gedruckte Ausgabe der taz nur noch am Wochenende erscheinen.

O-Ton Kalle Ruch:

Das funktioniert, da muss sich die taz keine Sorgen machen, dass es ohne die täglich gedruckte Zeitung nicht mehr weitergehen würde. Das hat aber auch damit zu tun, dass wir eine sehr spezielle Leserschaft haben, die schon immer darauf geeicht ist, den Journalismus der taz, mit dem notwendigen Bewusstsein und der notwendigen solidarischen Unterstützung zu tragen.

Musik

Atmo: Genossenschaftsversammlung... Stimmen

O-Ton Genosse:

Für mich hat das auch ein Stückweit - vorhin habe ich zu einem Herren gesagt hier draußen am Kaffeetisch - auch was Erotisches, mich mit einer Tageszeitung in den Sessel zu setzen und was Haptisches zu haben, diese Beziehung werde ich zum Tablet nie aufbauen können!!!! (Lachen, Beifall)

Autor:

Die digitale Revolution hat den Zeitungsmarkt überrollt. Widerstand war zwecklos. Trendforscher verkünden schon seit Jahren laut genug das Ende der gedruckten Tageszeitungen. Der digital geborene Nachwuchs hat ohnehin keinen Bock mehr auf analog: "Digital Natives" do it online! Viele Blattmacherinnen und Blattmacher befinden sich am Rande des Nervenzusammenbruchs.

Atmo: Baulärm im taz-Tower. Kreissäge, Flex...

Autor:

Und was macht die linke Tageszeitung taz? Wird vierzig Jahre alt. Und macht in Immobilien. Hat sich ein neues Haus gebaut. Einen regelrechten Öko-Tower. Im Juli 2018 ist er noch im Bau.

Atmo: Baulärm im taz-Tower... Kreissäge, Flex...

O-Ton Sophie:

...und zu unserer Linken haben wir dieses Gedächtnis-Archiv, was momentan leider ein bisschen hakt, weil noch keine Konzeption steht... (Berentzen) Was ist ein Gedächtnis-Archiv? (Sophie) Das soll ein Sammelsurium sein und deswegen ist, glaube ich, auch die Konzeption ein bisschen schwierig: Soll da der alte Kommune-Tisch hin oder eine Replika des Ganzen, ... wie macht man das? Ist das dann wie eine Bibliothek aufgebaut oder wie so ein Museum ... (Berentzen) Das taz-Gedächtnis? (Sophie)... das taz-Gedächtnis (Berentzen) Das findet da drüben statt Und sprich da ist das Gedächtnis und da kann man dann Spuren suchen? (Sophie) Genau! Die Dinge nehme ich mit, ob sie schon entschieden sind oder nicht drüben in der Dutschke-Straße, in der Rudi-Straße, steht der alte Ticker, ...

Atmo: Ticker - Fernschreiber SEL 1970er

Autor:

Sie hörten Sophie Richter, die Umzugsbeauftragte der „tageszeitung“...

O-Ton Sophie:

...bei uns intern heißt das dann Orga-Uschi...(Berentzen) Orga-Uschi? ...

Autor:

Offensichtlich will mancher die Vergangenheit irgendwie abschließen. Staub zu Staub. Asche zu Asche. Oder auch nicht. Das museale Projekt hat sogar schon einen provisorischen Namen: „Mythos taz“. Doch der Name wird sich noch ändern. Ohnehin geht es hier nicht wesentlich um den „Mythos“ der einst „linken radikalen“ taz, sondern um deren Zukunft: Ob sie angesichts der Krise am Zeitungsmarkt überhaupt eine hat. Und wenn ja, wie lange?

Musik:

Atmo: (Royal) Mechanische Schreibmaschine – Tippen

Autor:

Ich selbst gehörte in den frühen Jahren zu den Macherinnen und Machern des Blattes, das der 68er-Kommunarde Fritz Teufel einst die „Frau seiner Träume“ nannte. Und das der Linksanwalt und spätere Grünen-Abgeordnete Hans-Christian Ströbele bereits Ende der 1960er-Jahre hoffnungsfroh diskutierte. Ein Unternehmen von schwer ambitionierten Amateuren beiderlei Geschlechts, geboren in den Zeiten des kaputten Afterwar, die am 17. April 1979, also vor vierzig Jahren, die erste reguläre Ausgabe einer linken radikalen Zeitung produzierten. Mit Hilfe von Fotosatz, Wachs-Lay-Out und mehr als 150 mechanischen Schreibmaschinen.

Atmo: (Royal) Mechanische Schreibmaschine – Tippen

Autor:

Ein verrücktes Projekt von Selbstaussbeutern mit niedrigstem Einheitslohn, das in den folgenden Jahren mit seiner Publizistik die Öffentlichkeit provozierte und sich mit Hilfe der Leserinnen und Leser von Krise zu Krise hangelte. Stichwort: Rettungskampagnen - Abonniert, sonst sind wir pleite! Das gefiel den Redakteuren von „Welt und BILD“ im Springer-Hochhaus.

Sprecherin: (Welt)

Die chronisch defizitäre "taz" will per Leser-Erpressung die Auflage steigern!

Autor:

Andere Kollegen reagierten indes spendabel.

Sprecher: (FR)

Einmal, als im Rahmen der Krisenberichterstattung gemeldet worden war, dass auf Grund der allfälligen Sparmaßnahmen in der taz nunmehr auch der Kaffee nicht mehr bezahlt werden könnte, schickten besorgte Kollegen der „Frankfurter Rundschau“ ein großes Paket mit „Jacobs Krönung“ nach Berlin.

Autor:

Nach dem Mauerfall geriet das Projekt durch Gründung der „taz-Genossenschaft“ in eine stabilere Situation: mit neuen Hierarchien und einem hausinternen Tarifvertrag, der bis heute die branchenüblichen Gehälter massiv unterbietet. Diese prekäre Stabilität ist aktuell schweren Prüfungen ausgesetzt. All die digitalen Beschleunigungen, die Inflation der sozialen Medien, die repressive Dominanz der Algorithmen von milliardenschweren Giganten wie Google oder Facebook, auch das tägliche „Wisch und Weg“, also die Veränderung der Lesegewohnheiten, all das sind, gelinde gesagt, mächtige „Herausforderungen“ für die inzwischen mittelständische taz und ihr Management. Doch mutig sind sie ja, die tazler und tazlerinnen. Sonst hätten sie ja nicht diesen millionenschweren Tower in der Berliner Friedrichstraße gebaut.

O-Ton Stephan Ruß-Mohl:

Ja, das hat mich ehrlich gesagt schon gewundert, und ich kann der taz nur wünschen, dass es ihr nicht ähnlich geht wie der „New York Times“, die ja in New York vor ein paar Jahren auch ein Hochhaus, ein noch etwas höheres, hingestellt hat und es dann nach aller kürzester Zeit wieder verkaufen musste, weil sie in große finanzielle Nöte geraten war.

Autor:

Er ist ein wenig besorgt: Stephan Ruß-Mohl - Medienwissenschaftler, lange Jahre Dekan am Fachbereich Publizistik der Berliner FU, bis vor Kurzem noch Professor für Kommunikationswissenschaft in Lugano und immer noch ein anerkannter und engagierter Journalismusforscher.

O-Ton Ruß-Mohl:

Da geht eine Epoche zu Ende, das ist, glaube ich, völlig klar. Was unklar ist, ist, wann sie wirklich zu Ende geht. Also wir werden ja nun alle älter und damit sterben die Zeitungsleser nicht ganz so schnell aus, wie wir noch vor zwanzig Jahren gedacht haben.

Musik**Autor:**

Ein Hoch auf die Altersmedizin, sie nutzt also auch den alten Medien! Wie auch immer, es ist gut, einen Experten wie Stephan Ruß-Mohl bei den Nachforschungen zum fälligen „Update“ der vierzigjährigen taz zur Seite zu haben.

Sprecherin:

Ein Update (aus englisch up, nach oben, und date, Datum) ist eine Aktualisierung, eine Fortschreibung, ein Nachfolgemodell oder eine Verbesserung. Update bedeutet, dass ein Inhalt geändert wird. Durch ein Update bringen die Betreiber ihre Software auf den neuesten Stand. Ein Update wird auch verwendet, um Fehler in der vorherigen Version zu korrigieren.

Autor:

So ein „Update“ der Unternehmensperspektiven ist für die taz nichts Neues. Sie steckt seit Beginn in einem Prozess ständiger Veränderung. Kein Grund also, ob der einstürzenden Altbauten des Analogmarkts den Kopf hängen zu lassen oder gar zu heulen. Diese Haltung hat bereits Fritz Teufel der taz „Ten years after“ ins alternative Stammbuch geschrieben.

Atmo: Fritz sucht das Manuskript...Papier knistert...Murmeln**Autor:**

Nach einem gemeinsamen Tischtennispiel hat er mir einst seine taz-Poesie ins Mikrofon diktiert.

O-Ton Fritz Teufel:

Geburtstags-Gedichtl für die Wattstraßen-Wichtl - Die taz/dieser zehnjährige Fratz/ist kein Ersatz für einen Schatz/Die Frau meiner 78er-Träume/killt 89 auch nur Bäume/Im Wattstraßenkollektiv/herrscht Duckmäusermief/(...)/täglich Schmerz und neuer Jammer/aus der Weddinger Tränengaskammer/(...)/Armes kleines Retortenkind/das täglich Stroh aus Worten spinnt/ick wünsch dir alles jute/statt Plastik/ und verbleibe mit freundlichen Grüßen/das Nationale Plenum möge beschließen:/ Die Mundwinkel werden verschoben/Und zwar nach oben!

Musik**Autor:**

Es darf gelacht werden! Stimmt schon: Manchmal musste man uns damals tatsächlich daran erinnern. Trotzdem: Unseren Job haben wir gemacht. So gut wir konnten. Und so lange wir dabei waren.

O-Ton Mathias Bröckers:

Wir jetzt, als alte tazler, haben unsere Schuldigkeit, glaube ich getan. Ich glaube der Laden und die Marke, wenn man mal von der Kernmarke taz spricht, die lebt bis heute von dem Nimbus und dem Mythos, den wir in den 80ern geschaffen haben. Das aktuelle Blatt gibt von diesem Nimbus eigentlich nur noch relativ wenig oder selten Anschein. Das könnte ein Außerirdischer, der die taz vor vierzig Jahren nicht kannte, gar nicht verstehen, dass die heute diesen Ruf hat. Sie ist natürlich immer noch anders und sie ist auch noch immer für mehr Überraschungen gut als alle anderen. Aber sie ist in vielerlei Hinsicht doch sehr erwartbar geworden. Und sie hat auch sich von vielen radikalen Sichtweisen, die wir damals hatten, verabschiedet.

Musik**Autor:**

Matthias Bröckers. Der Kulturredakteur der frühen Jahre ist nach langen Auszeiten als „Herr der Blogger“ sprich: „Blogwart“ wieder retour im Unternehmen taz, samt Eigensinn und Überblick. Gerade noch hat er, troy genug, das neue taz-Buch zusammengestellt, das die letzten vierzig Jahre der taz illustriert - ein „Bilderbuch“ sei es geworden, sagt er.

Atmo: Blättern im Buch...

O-Ton Mathias Bröckers: (liest aus dem taz-Buch)

...Dann hier, lustige Überschriften: „Li macht Peng, China zündet Bombe!“...oder zur Bill Clinton-Wahl: „Hillarys Husbandelectetd“,...wo die taz dann berühmt wurde oder sich auch Prozesse einhandelte: „Bayern ohne Balken Sepp“ – Kruzifix als „Balkensepp“ bezeichnet, da gabs Prozesse drum,...“Wer hats erfunden?“, jetzt sind wir schon in den 90ern, beim Internet...Und wir waren 1995 die erste Zeitung, die digital im Internet schon da war, damals nannten wir das der „weltweite Computerverbund Internet - man musste erklären, was das ist ...

Musik

Autor:

Schon klar, die taz war anders. Und bleibt es auch. Irgendwie. Doch wie anders ist diese taz heute aufgestellt? Gerade angesichts der digitalen Konterrevolution am Medienmarkt! Um das zu erkunden habe ich, als audiophiler Veteran, die taz und ihre mehrheitlich jungen Bewohner in den letzten beiden Jahren mit elektronischem Mikrofon und Digitalmaschine begleitet. Während die Transformatoren der taz noch ihr „Update 40.Null“ im Netz vorantreiben, schwillt bereits den taz-Bauherren die Brust, die ihr Update in formschönes Beton gegossen haben. Wir schreiben das Jahr 2017.

O-Ton Kalle Ruch:

Es ist jetzt ziemlich genau drei Jahre her, am 10. Juli 2014, da hat das Preisgericht des Architektenwettbewerbes entschieden, dass den ersten Preis für diesen Wettbewerb das Büro E2A bekommt. In der Begründung hieß es dann, das Netz als Struktur und System ohne Hierarchie ist die Leitidee und trifft die Haltung der taz.

Musik

Sprecherin: (Preisgericht)

... Die Fachwerkstruktur ist bestimmendes Thema der Fassade und prägt damit das Erscheinungsbild des Hauses. Es transportiert ein Image der taz: die taz als Werkstatt und Produktionsstätte; ablesbar durch Bezüge vom Konstruktivismus über sowjetischen Radioturm bis zum spacigen „Club Berghain“.

Atmo: Richtfest - Stimmen, leise Alphörner

Autor:

Juli 2017. Die taz feiert Richtfest. Der preisgekrönte Entwurf des Schweizer Architektenbüros „E2A“ ist bereits mit einem sechsstöckigen Rohbau realisiert. Das Atrium ist gut gefüllt: Illustres Publikum ist anwesend. Bauarbeiter tragen Helm und staunen. Taz-Geschäftsführer Karl Heinz Ruch steht mitten im Getümmel vor dem Mikrofon und ist begeistert: Die 1992 gegründete taz-Genossenschaft, die seitdem zunehmend Eigenkapital und damit das nötige Backup für die taz liefert, hat tatsächlich auch dieses Millionenprojekt möglich gemacht.

O-Ton Kalle:

Bei der Generalversammlung 2014 waren wir dann schon so weit, dass wir das Projekt in Gänze mit Grundstück, mit Architekten,... es gab einen Entwurf und es gab zu der Zeit schon eine Finanzierung, weil innerhalb viel kürzerer Zeit als wir das erwartet hätten, haben von den 17.000 taz-GenossInnen knapp 1000 sich an einer stillen Gesellschaft beteiligt und haben mit 7 Mio. einen erheblichen Teil der Finanzierung gestemmt....

Autor:

Der Polier tritt auf. Auf dem Gerüst. Vor dem zweiten Stock.

*Atmo: (Polier) Hoch sollen unsere tazzer leben und die tazzerinnenauch.Hoch!
Hoch! Hoch!...Applaus...*

Autor:

Es geht ans Trinken. Nicht ohne Richtspruch.

O-Ton Polier:

Mein Trunk sei diesem Haus geweiht, es stehe fest in Ewigkeit, und werfe ich dieses Glas entzwei, dem alten Brauch Genüge sei.... Glas zerschellt! ... langer Applaus

Atmo: Richtfest – Richtkranz wird hochgezogen, Alphörner werden geblasen

Musik

Atmo: Tür auf, Barbara Junge begrüßt: Hallo Detlef!..Da sind zwei gelbe Sessel, da können wir uns reinsetzen. Hier, ich würde den linken nehmen...

Sprecher:

Barbara Junge. Jahrgang 1968. Seit 2016 Stellvertretende Chefredakteurin der taz. Vormalig „Tagesspiegel“.

O-Ton Barbara Junge:

Ich freue mich total auf den Umzug. Ich freue mich auf das neue Haus, das ist einfach schön geworden, das ist hell geworden und es ist licht geworden, wir haben einen großen Konferenzraum, ich kann mir schon vorstellen, wie wir da streiten. Also die Produktionsprozesse, neue Strukturen umzusetzen in Räumlichkeiten, das ist großartig.... ich habe davon geträumt tatsächlich, meinen eigenen Newsroom gestalten zu können. Ich habe mir in den USA die New York Times angeguckt, bin da den ganzen Tag mit der Chefredaktion durch den Produktionsalltag gegangen. Gerade bei so neueren Medien wie VOX war das hochinteressant wie anders sie arbeiten und da dann nach Berlin zu kommen und ein leeres Haus vorzufinden, großartige Gelegenheit, wundervoll.

Musik

Atmo: Treppe Neubau...

Atmo: Kalle bringt Getränke...Schritte

Sprecherin:

Karl Heinz Ruch. Jahrgang 1954. Seit 40 Jahren Geschäftsführer des taz-Verlags. Hat demnächst das Rentenalter erreicht. Ende 2019 wird er die Zeitung verlassen.

O-Ton Ruch:

Im Juni dieses Jahres sind wir vor dreißig Jahren umgezogen in die damalige Kochstraße. Und jetzt nach dreißig Jahren sind wir in die Friedrichstraße umgezogen. Also eigentlich ist es eine Kontinuität. Also das überhöhen und zu sagen, dass das irgendwie so alles anders wird durch den Einzug jetzt in das Haus, das ist Quatsch, es ist auch gar nicht notwendig. Also weil, bei der taz muss, glaube ich, nicht alles anders werden, sondern es muss einfach so gut weitergehen wie es gegangen ist.

Musik

Atmo: Zeitungsverkäufer rufen ihre Titel aus: Süddeutsche Zeitung morgige Ausgabe!...Merkur!...die Abendzeitung!...die neueste Ausgabe...

O-Ton Ruch:

Was wir jetzt zwanzig Jahre als Zeitungskrise erleben, das kam der taz ja eigentlich entgegen, weil, was zerstört wurde, war ja das Geschäftsmodell: Zeitungen finanzieren sich durch Anzeigen. Und das hat bei der taz ja nie funktioniert, weil die taz musste sich immer von ihren Leserinnen und Lesern finanzieren. Also sie hatte nie dieses Geschäftsmodell „Anzeigen“, sondern sie hatte immer eins: Leserinnen und Leser finanzieren die taz!

O-Ton Ruß-Mohl:

Das hat natürlich auch zur Voraussetzung, dass man sich ideologisch irgendwie relativ nahesteht.

Sprecherin:

Stephan Ruß-Mohl, Medienwissenschaftler

O-Ton Ruß-Mohl:

Wobei zu den Überlebenskünsten der taz sicherlich auch gehört, dass sie's inzwischen geschafft hat Leute einzubinden, die in ein ganz anderes Lager gehören, die aber einfach sagen, wir brauchen zusätzlich kritische Stimmen in allen möglichen Lagern und da ist die taz sicherlich immer noch eine der ganz besonders unabhängigen und auch ganz besonders originellen kritischen Stimmen.

O-Ton Barbara Junge:

Ich finde das großartig, ich finde das ganz großartig, dass wir diese Kommune oder Community haben, ... die taz hatte diese Community, bevor es das Wort im deutschen Journalismus überhaupt gab, das sind genau die, mit denen wir die taz der Zukunft machen wollen.... Also Ihr seid vielleicht als alte Säcke raus im aktiven Sinne, aber Ihr lest das hoffentlich ja immer noch. (Berentzen) Auf Papier und immer noch: Abo!...

Musik

Sprecher: (Newz)

In seinem Neujahrsgruß hat der Präsident des „Verbands Deutscher Zeitungsverleger“, Mathias Döpfner, betont, die wirtschaftliche Lage seiner Branche sei „herausfordernd wie nie“. Das Jahr 2019 werde ein „Schicksalsjahr“.

Sprecherin: (Newz)

Print, Radio oder Fernsehen? All das war „früher“. Der Direktor des „Nieman Lab“, Joshua Benton, liest den alten Medien die Leviten. Die Tagespresse solle sich, so der Medienforscher, endlich damit abfinden, dass es unmöglich sei, Facebook und Google zu schlagen.

Atmo: Baugeräusche Kreissäge, Bohrmaschine etc.

O-Ton Sophie/Berentzen:

Wir stehen gerade am normalen Eingangstresen, so wie man es auch im alten taz-Café in der Rudi-Dutschke-Straße kennt, dass man reinkommt, gleich auf nette Mitarbeiter trifft, die Poststelle, gegenüber von uns haben wir den neuen taz-Shop, der wirklich eine komplette Regalfront bekommt, das heißt auch mehr von den kleinen kruscheligen Produkten, womit wir mittlerweile unser Geld verdienen...

Atmo: Baugeräusche...

Autor:

Juli 2018. Sophie Richter alias „Orga-Uschi“, die junge „Umzugsbeauftragte“ der taz, hat trotz all der aufreibenden Koordination kurz mal Zeit für eine Führung. Überall wird noch schwer gearbeitet, überall grauer Beton, Kabel, Werkzeug, Bauarbeiter, Handwerker. Immer noch. Und das wird auch erst einmal so bleiben. Der geplante Umzugstermin von der Rudi-Dutschke-Straße und von all den anderen Filialen im Kiez, die die taz wegen Überfüllung ihres Verlagshauses zusätzlich anmieten musste, dieser Termin platzt. Irgendwelche Probleme „mit Akustikwänden“, meint Sophie, bei unserem nächsten Rendezvous im September. Bleibt also Zeit, der taz auch mal auf 's Dach zu steigen. Per Bauaufzug.

Atmo: Bauaufzug...Tür zu, fährt los, Stimmen, Fahrtgeräusch, Aussteigen...

Atmo: Glockenläuten von ferne...(außen)

O-Ton Berentzen:

So, oben auf dem Dach, hier gibt's eine Terrasse und da oben auch noch eine? (Sophie) Genau. Und oben noch eine... ein Stockwerk über uns, dann auch mit Rasen und vielleicht irgendwann wieder mit Bienchen, die dann im taz-Shop mit eigenem Honig glänzen oder so was, aber gut, muss man gucken wer sich dann drum kümmert, das ist ja auch immer die Frage bei uns: viele Ideen und wer macht es dann (Sophie) Und wir sind links von Springer! (Berentzen) Das ist gut so. (Sophie) Und wir haben sie weiterhin im Blick.

Musik

Atmo: Baulärm mit Radio (innen)

Autor:

Roter Noppenfußboden für den mächtigen Konferenzraum, disziplinierende Großraumbüros, separate Besprechungszimmer, kleine Officeräume als Rückzugsmöglichkeit, Sprudelwasserleitungen für alle auf jeder Etage, die Energieversorgung Öko bis autark, all das gerahmt von der preisgekrönten irgendwie hermetischen Fassade mit ihren grauen Diagonalstreben aus Beton: so ein durchgeplantes Stück Postmoderne kann man für gut 20 Millionen Baukosten - finanziert durch Genossenschaft, Bankkredit und öffentliche Zuschüsse - durchaus verlangen! Trotzdem: Man muss sich dran gewöhnen. Aber das wird schon. Sophie Richter freut sich jedenfalls: Der Umzug könnte neuen Schwung bringen.

O-Ton Sophie:

Einer der Gründe, warum ich da bin und es wirklich großartig hier finde, ist dieser „Innovationsreport“, der aus eigener Hauskraft aufgestemmt wurde, (Berentzen) Sind die Alten eigentlich jetzt im Weg, der jetzt hier beginnt? (Sophie) Aus der jetzigen Perspektive muss ich sagen: ja, sie blockieren viel, wir werden in die Streits nie einbezogen und das ist eigentlich die Problematik. Da gibt es momentan so ein bisschen einen Kampf zwischen Positionen, die wir uns aufgebaut haben, ob das jetzt der Vorstand, der Betriebsrat, die Genossenschaftsversammlung, die Geno, die Geschäftsführung, wir haben ja mehrere wirklich Pole, die in diesem Haus wirken. Und da ist, glaube ich, der Knackpunkt nicht digital und Zeitung, sondern dass wir nicht nur unter ein Dach kommen, sondern auch wieder eine gesunde Streitkultur entwickeln.

Musik

SprecherIn:

taz-Report 2021. Der Innovationsreport für die taz. Finale Version. Welche Innovationen braucht die Zeitung? Einen Monat lang konnten Mitarbeiter*innen, Leser*innen und Unterstützer*innen der taz unter www.taz.de/report2021 ihre Einschätzungen mit uns teilen, Ideen einbringen.

Zum Beispiel die eines Soli-Abos: Dann kostet die taz zwar mehr, aber ein Teil des Geldes geht an eine NGO. Manche finden, wir sollten lieber eine reduzierte Tageszeitung machen anstatt gar keine. Andere meinen: Vergesst das mit der gedruckten Tageszeitung ganz und fokussiert euch aufs Digitale.

„taz zum hören“ -Menschen hören gern Radio und Podcasts, folgen bestimmten Autor*innen. Podcasts zeigen sich schon jetzt als zukunftsfähigeres journalistisches Format als etwa Videos. Unschlagbarer Vorteil des gehörten Worts: Ich kann nebenbei noch putzen, Fahrrad fahren oder Fotos sortieren.

Die Idee eines linksradikalen Internetportals für junge Menschen machte die Runde. Krawallo – das taz-Portal für junge Linksradikale. Mit Themen wie: „Sex mit Nazis -

Pro & Contra“. „Getroffen vom Wasserwerfer: Dieses Make-up hält garantiert!“ . „Zehn Gründe, warum man Netflix gucken darf, obwohl das alles Kapitalistenarschlöcher sind.“

Atmo Explosion

O-Ton Katrin Gottschalk:

Ich habe einen Superplatz, ich habe mehr Sonnenlicht als vorher, ich hatte vorher so ein Büro in so einer dunklen Kammer, das wurde im Haus immer das Kabuff genannt...

Sprecher:

Katrin Gottschalk. Jahrgang 1985. Seit April 2016 stellvertretende Chefredakteurin der taz. War zuvor Chefin beim feministischen „Missy Magazine“. Mitverfasserin des Innovationsreports 2021.

O-Ton Gottschalk:

Es sind viele Umbrüche: Wohin geht's mit der gedruckten tageszeitung? Es ist aber auch die politische Situation in Deutschland, ist jetzt auch gerade nicht so einfach also die Leute in der Redaktion, sind auch einfach mit dem harten Tagesgeschäft beschäftigt. Also da wird irgendein AfD-Politiker in Bremen vermöbelt oder geschubst, je nachdem (Berentzen)... und plötzlich kriegt Ralf Sotscheck die Schuld! (Gottschalk) Genau! Und plötzlich hat man noch so einen Shitstorm an der Backe, man muss Bericht erstatten, man muss sich mit Polizeischutz auseinandersetzen und all solche Sachen. Und nebenbei organisiert man noch die digitale Transformation. Also es ist eine große Herausforderung.

Musik

SprecherIn:

„Mehr Kapitalismus wagen“ - Mithilfe der Genossenschaft können wir konkrete Projekte finanzieren. Das müssen wir gezielter für Investitionen in die Zukunft nutzen. Denn wir brauchen sogar mehr Geld als bisher. Wir können uns nicht leisten, dass Mitarbeiter*innen Nebenjobs haben, die das größte Gut der taz gefährden: Unabhängigkeit. Deswegen müssen wir taz-Mitarbeitende besser bezahlen!

O-Ton Gottschalk:

Ich lese die tageszeitung auf dem Tablet oder auf dem Telefon. Also für mich persönlich wird es kein Verlust und natürlich, die meisten Menschen in meinem Alter, die ich kenne, haben auch keine Tageszeitung abonniert. Was die Tageszeitung kann, ist Überraschungsmomente schaffen. Und diese Überraschungsmomente, die gehen ja tatsächlich durch Facebook und die Algorithmen, die sich ja danach sortieren, was Leuten gefällt, gehen diese Überraschungsmomente verloren, weil mir einfach seltener etwas unter die Augen kommt, womit ich nichts zu tun habe eigentlich. Und ich finde, da müssen wir dran arbeiten, dass es die Momente auch digital weitergibt, wenn nicht über Facebook, dann zumindest auf unserer Website.

Atmo: (Rotationsdruckmaschine Testlauf / Sonosphere

Sprecherin:

Stephan Ruß-Mohl. Kommunikationswissenschaftler.

O-Ton Stephan Ruß-Mohl:

... das ist schon eine sehr selektive und hoch problematische Auswahl. Und insofern gefährdet das, finde ich schon, sehr stark unsere Demokratie, unsere öffentlichen Diskurse, wenn da fern im Silicon Valley Programmierer sitzen, die sozusagen entscheiden können was Sie und ich und viele andere... ja, viele Hunderttausende anderer Menschen zu sehen und zu hören und zu lesen kriegen.

Musik**Sprecherin: (Newz)**

Der kürzlich veröffentlichte jährliche Report des „Reuters Institute“ und der „University of Oxford“ prognostiziert, dass 2019 das Jahr der größten Entlassungswelle im Journalismus seit langem wird. Die Berliner „tageszeitung“ antwortet auf Nachfrage, dass im Medienhaus an der Friedrichstraße keinerlei Entlassungen vorgesehen sind. Laut Report zahlten 2018 nur drei Prozent der Deutschen für Abonnements. Medien, so die Verfasser, sollten ihren Lesern eine Reihe von Bezahlmodellen anbieten, wie werbefreie Zugänge, Zeitpässe oder freiwillige Zahlungen. Das erfolgreiche freiwillige Bezahlmodell „taz zahl ich“ wurde in diesem Zusammenhang nicht erwähnt.

Sprecher: (Newz)

Die Druckereien haben den Verlagen die fürs Jahr 2019 mit den Herstellern ausgehandelten Papierpreise gemeldet. Taz-Analyst Andreas Bull teilt in seinem Report mit, dass am Markt rund 12 Prozent Preissteigerung zu verkraften sind, die mehr oder weniger an Leserinnen und Leser weitergegeben werden. Den Grund für diese Preiserhöhung sieht Bull in der sinkenden Nachfrage nach Zeitungspapier, die bereits zu Betriebsstilllegungen bei den Papierherstellern geführt hat.

Atmo: (GenoVersammlung) Saal Stimmen, Begrüßung, Lachen.....Morgen, Zaggi...

Autor:

September 2018. Berlin-Mitte. Böll-Stiftung. Die jährliche Generalversammlung der taz-Genossenschaft: Saal, Foyer, Sonnenschein alles da. Auch einige Hundert der inzwischen über 18.000 Genossinnen und Genossen. Dazu Kaffee, Tee, und leckere Häppchen. Doch ihm ist das alles egal: Den Genossen Olaf Forner hält es nicht mehr.

O-Ton Olaf Forner:

Das Internet ist ein vollkommen anderer Bereich. Der hat was mit Erregung, der hat auch was mit Schnelligkeit zu tun, der ist wichtig, das mag sein, aber ich bin nicht bereit, hier kampflös zuzugucken, wie die taz sich selber aufgibt als Zeitung und zu einem Blog wird, das wichtig ist, aber nicht so! Da bin ich richtig enttäuscht.
(Applaus)

Autor:

Er ist „richtig enttäuscht“. Wie auch einige andere. Obwohl die Ouvertüre der Versammlung mit der kurzverfilmten „taz-Story“ doch irgendwie ganz amüsant war:

Atmo: Film: taz-Story...Tunix...Das alternative „Ghetto“(!)....

Autor:

Vielleicht hätte in dem Videorückblick den die taz-Kids präsentieren, nicht so oft vom „Ghetto der Alternativen“ die Rede sein sollen..., egal, die mehr oder weniger ergrauten taz-Genossinnen und Genossen sind wohlwollende, manchmal auch altersmilde Menschen: Die tageszeitung ist auch ihr Projekt. Schließlich finanzieren sie die taz.

Atmo: (Geno) Vortrag Lukas Beckmann /Musik

Autor:

Die Versammlung hat sich auch gern den etwas hymnischen und sentimentalen Eröffnungsvortrag des Alt-Grünen Lukas Beckmann über die Zukunft der taz angehört, später auch den üblichen Geschäftsbericht, alle nickten, ja, schon klar, aber dann wurde es doch noch ein wenig unruhig - trotz allen Wohlwollens.

Musik**Autor:**

Taz-Geschäftsführer Karl-Heinz Ruch hatte den Genossinnen und Genossen jene ökonomischen Zukunftsperspektiven für die taz bestätigt, die er kurz zuvor in seinem ganz eigenen und ziemlich knappen „Szenario 2022“ veröffentlicht hatte - nicht zu verwechseln mit dem Teamwork des sehr umfänglichen „Innovationsreports“. Es geht eben rund in der taz. Ideen und Prognosen gibt es viele. Doch was Geschäftsführer Ruch da vorlegte, war grundstürzend. Und hoch wirksam.

Sprecher: (Szenario 2022)

„taz.die tageszeitung“ erscheint ab 1. Januar 2022 nicht mehr als gedruckte Ausgabe. Der mit 30.486 Abos – Stand 2017 – erzielte Umsatz von 15,85 Mio. entfällt und damit auch die mit dieser Auflage verbundenen Druck- und Vertriebskosten. Weiterhin erscheint im Jahre 2022 die „taz.am Wochenende“ als gedruckte Wochenausgabe. Verkauft werden 44.317 Exemplare - 4.317 am Kiosk und 40.000 als Abos, davon 20.000 als Wochenend-Abo und 20.000 als Kombi-Abonnement von täglichem E-Paper bzw. App und Wochenendausgabe. „taz zahl ich“, das freiwillige Unterstützungsmodell für taz-Onlinejournalismus auf taz.de wird im Jahre 2022 von 20.000 zahlenden Unterstützerinnen und Unterstützern getragen.

Autor:

So das Szenario. In Bezug auf „taz zahl ich“ ist das Ziel fast schon erreicht. 15600 Leserinnen und Leser unterstützen den Auftritt der taz finanziell. Mit Beiträgen in selbst gewählter Höhe.

Atmo: Saal...Stimmen

O-Ton Genosse:

Ich gehöre zu der Generation, die gerne Papier liest und auch gerne Papier hat. Ich bin nicht dagegen, dass wir die taz auf elektronische Medien umstellen, ich lebe nicht ewig, ich brauche das in der Holzkiste auch nicht mehr. Was ich gut finde, ist die taz am Sonnabend, allerdings erwarte ich mir da kritischere Berichterstattung. Danke schön! (Beifall)

Atmo: (GenoVersammlung) Pause – Stimmen, Lachen, Musik...

O-Ton Genossin (älter):

Ich habe ein Combi-Abo im Moment, das heißt ich habe sie als e-paper und das ist auch meine Wochentags-Geschichte. Ich habe festgestellt, mein Leseverhalten hat sich insofern geändert, ich lese sie mehr, weil ich schneller einen Überblick habe als in der Print-Ausgabe. Aber die Wochenend-Ausgabe habe ich gedruckt, und das finde ich auch schön und dabei möchte ich auch bleiben, weil, da sind längere und tiefgreifendere Sachen. Und diese Kombination ist für mich im Moment ideal.

Autor:

Alles „ideal“. Im Augenblick. Das wird in den Gesprächen mit Genossinnen in der Versammlungspause klar. Es gab im Böll-Saal auch keinen Aufstand ob der Pläne des Szenarios 2022, lediglich Besorgnis, Wehmut, auch die Frage, ob man das Ganze nicht noch einmal checken könnte und überhaupt. Aber dort, wo alt und jung jetzt im Foyer zusammenstehen, ist der digitale Trend mehrheitlich akzeptiert. Ideal das Ganze! Auch für die junge Genossin, die zum ersten Mal dabei ist.

O-Ton Genossin (jung):

Eine Tageszeitung jeden Tag gedruckt zu Hause zu haben, tut mir einfach in der Seele weh, weil ich nicht dazu komme, sie jeden Tag bis zu Ende zu lesen und man hat dann diesen Ehrgeiz es lesen zu wollen, wenn's da schon liegt. Und das ist ja dann letztendlich auch ein guter Kompromiss, eine Wochenend-Ausgabe gedruckt zu haben und ansonsten sich Online informieren zu können. Das sehe ich auf jeden Fall so, in meiner Altersgruppe zwischen 25- und 35Jährigen, dass Inhalte auf jeden Fall regelmäßig online eingesehen werden, aber wirklich ein Abo zu Hause liegen zu haben als Papier ist sehr selten. Und wenn, dann ist es eben ein Wochen- oder Monatsmagazin.

Atmo: (GenoVersammlung) Pause – Stimmen, Lachen, Musik...

O-Ton Ruß-Mohl

Ich habe Zweifel, ob diese Print-Ausgabe, die sich jetzt diese älteren Herrschaften wünschen, überleben kann. Ich kann mir natürlich vorstellen,

Sprecherin:

Stephan Ruß-Mohl. Leiter des „Europäischen Journalismus-Observatoriums“.

O-Ton Ruß-Mohl:

Ich kann mir natürlich vorstellen, dass das, was viele Hotels ja heute schon machen, dass man eine gedruckte Ausgabe vor Ort ausdruckt, damit die Hotelgäste das zur Verfügung haben, und wahrscheinlich wird dann der ältere Herr, der einfach partout meint, er muss mit Papier rascheln können, sich einen Drucker kaufen müssen und seine Zeitung selber ausdrucken, das, denke ich, wird gehen. Aber Zustellservice und solche Dinge, das rechnet sich einfach nicht mehr in dieser neuen Medienwelt.

Atmo: Bogendruckmaschine

Atmo: („Family Guy“) – Musik/kurz...*(Chris) Hallo, Mr. Herbert, hier ist Ihre Zeitung!... (Herbert) Oh, äh, tut mir leid Chris, aber ich glaube, dass ich mein Zeitungsabonnement kündigen muss! (Chris) Sie haben ihre Zeitung geliebt!!!...*

Musik**Autor:**

Alles beschleunigt, alles digital, alles anders: Hab keine Zeit, ...aber das Smartphone in der U-Bahn! „Wisch. Weg. Taz!“ Das ist die Zukunft. Und das „Szenario 2022“ trägt dem Rechnung. Beinhart und realistisch. Mit Annahmen allerdings, die sich erst noch erfüllen müssen. Und deren Realisierung bald schon jemand anders als Karl-Heinz Ruch übernehmen wird. Aufsichtsrat und Vorstand der Genossenschaft befinden sich zum Zeitpunkt der Generalversammlung bereits in Verhandlungen mit einem angeblich vielversprechenden Nachfolger, der nach dem Ausscheiden von Geschäftsführer Ruch mit dessen langjährigen Kollegen Andreas Bull zusammenarbeiten wird. Der Name des Kandidaten wird allerdings nicht genannt.

Atmo: (Café Lenzig)...Stimmen, Unterhaltung, Geschirr**O-Ton Stefanie Urbach:**

Wir haben keinen Kalle-Nr. 2 gesucht. Erstmal, weil das sowieso unmöglich ist, Kalle hat seine ganz eigene Geschichte, der ist mit der taz und an der taz gewachsen. Wir sind der Meinung, dass dieses Modell, dass du einen Mastermind hast, auch seine Zeit hatte und in Zukunft kann die taz nur überleben, unserer Meinung nach, wenn das „Wisdom of the crowd“, also wenn quasi alle Menschen, die in der taz arbeiten, wenn die auf eine ganz andere Art zusammenarbeiten. Es muss jeder einzelne Mitarbeiter verantwortlich sein für das Wohl und Wehe und für die Existenz der taz. Und das ist auch eine Chance.

SprecherIn:

Stefanie Urbach, Jahrgang 1971, Aufsichtsrätin der taz-Genossenschaft. Arbeitete acht Jahre in der taz als Werbeleiterin und Kommunikationschefin. Gründete 2010 ihre eigene Marketing- und Kommunikationsagentur mit dem Namen: *Die beste aller Welten*.

O-Ton Stefanie Urbach:

und ich kann Dir versprechen, die nächsten drei Jahre, das sind die entscheidenden Jahre jetzt für die taz, schafft sie's oder schafft sie's nicht? Und in dieser Zeit wird das alles passieren, da bin ich hundertprozentig sicher. Das Problem der taz ist das

Geld, nach wie vor. Andere Zeitungen, die investieren mehrstellige Millionenbeträge, die öffnen ihre Brieftasche und sagen: Ich hätte jetzt gerne das und das und stellen dir zwanzig Leute hier ein und zehn Leute da. Und die taz? ... da sind das einzelne Personen, die sagen, ich traue mir das zu, ich habe die Kraft das auszuprobieren und die das dann mit Bordmitteln und im Prinzip nur der eigenen Energie machen und einem Budget, da würden andere... die würden anfangen zu weinen, also vor Ehrfurcht und vor Mitleid, wenn die wissen, mit welchen Mitteln die taz was bewerkstelligt.

Musik:

O-Ton Stefanie Baumeister:

Das ist ja bei uns so gewesen, 2017 hatten wir 17.000 Genossen, 2016 16.000 und deswegen waren es dann 15.000 Genossen als ich angefangen habe.....

SprecherIn:

Stefanie Baumeister, Jahrgang 1991, gehört seit 2015 zum Team der taz-Genossenschaft, hat Journalismus und Unternehmenskommunikation studiert.

O-Ton Stefanie Baumeister:

Man kommt ja oft so in diese Tendenz, dass man sagt, früher war alles besser, auch die Zukunft, und das gibt's ja immer wieder, dass alle sagen: da war alles so kritisch und so radikal. Es gibt ja immer noch Redakteure, Redakteurinnen, die sehr gute Positionen zu Sachen haben und die die auch kritisch vertreten, in der Gender-Debatte, beim Thema Rassismus, beim Thema Flüchtlinge... also da gibt's, glaube ich ganz neue Sichten, die wirklich cool sind.

Musik:

O-Ton Stefanie Baumeister:

Erstmal wird ja so gedacht: taz, da gibt's gar keine Hierarchien, na ja gut, ein paar Chefs muss es ja schon geben und Chefinnen, aber an sich sind wir ja hier alle gleich. Stimmt natürlich überhaupt nicht, hier gibt's natürlich Runden von Leuten, die sitzen zusammen und entscheiden, ohne, dass das irgendwie demokratisch besprochen wird oder dass das irgendwie mal diskutiert wird. Naja, und das muss sich ändern. Und ich glaube, wir sind da schon dran, das ist uns bewusst, es ist auf jeden Fall im letzten Jahr mal ausgesprochen worden. Und... muss sich ändern.

Sprecherin: (Newz)

Die Digitalisierung der Medienbranche hat Berufsbilder und deren Bezeichnungen grundlegend verändert. Die Lektüre der Stellenangebote belegt dies eindeutig: Gesucht werden „Online-CvDs“, „Newsroom-Developer“, ein „Head of digital products“, selbstverständlich auch „Web-Analysten“ und „Audience-Developer“. Gefordert werden zudem Qualifikationen in „Keyboard-Telling“, „Teasering“ und „Suchmaschinen-Optimierung“. Auch die Bescheinigung der Teilnahme an einem „Scoop-Camp“ kann bei Bewerbungen von Vorteil sein.

Atmo: (Redaktionskonferenz/Veteranen) ...Lachen, Stimmen...Ach nee, ach nee!

O-Ton Micha Sontheimer:

Wenn ich an die taz und die Gründung vor 40 Jahren denke, denke ich öfter, dass es das einzige in meinem Berufsleben ist, worauf ich stolz sein könnte. (Lachen)

Atmo: (Redaktionskonferenz/Veteranen) ...Stimmen...Schlusszeitenplan etc.

Autor:

Michael Sontheimer. Am 26. September 2018. Ein Haufen taz-Veteranen hat sich im alten Verlagsgebäude an der Rudi-Dutschke-Straße getroffen – der neue Tower ist leider immer noch nicht ganz fertig. Gemeinsam wollen Sontheimer & Komplizen die Zeitung für den nächsten Tag, den 27. September, produzieren - eine „Veteranentaz“! Anlässlich des 40. Jahrestags der ersten „Nullnummer“ soll sie erscheinen. Einer Nullnummer, der seinerzeit noch weitere Experimente folgten, die der ersten regulären Ausgabe der taz im April 1979 vorausgingen.

Atmo: Konferenz...div. Themenansagen

Autor:

Der Konferenzraum im Altbau ist gut gefüllt. Auch Profis der jungen Generation sind anwesend, um den alten Damen und Herren in Sachen Produktion zu assistieren. Irgendwer von den Jungen steht gerade hinter mir und flüstert

Sprecherin: (flüstert)

... jetzt kommen die schon zum Sterben hierher....

Autor:

Ich drehe mich um. Wer war das? Keine Ahnung. Ein Scherz halt. Und es stimmt ja auch: ich bin alt. Nur sterben will ich hier nicht.

O-Ton Georg Schmitz:

Ich bin ja angefangen in der taz als Setzer und jetzt irgendwelche Setzerbemerkungen in die Texte rein zu machen, das wäre auch ein bisschen zu aufgesetzt. Es sei denn, es kommt ein Text rein, der noch abgetippt werden muss ins System, weil, Setzerbemerkungen sind mir immer auch...(Berentzen)... die musst du livehaftig (Georg)...beim Tippen eingefallen, nicht wenn ich einen Text lese.

Autor:

Georg Schmitz. Auch einer aus den frühen Jahren. Wer sich noch erinnert: Georg ist der Erfinder der „Säzzerbemerkungen“, mit denen er oft genug die Texte der Redakteure und Redakteurinnen versah. Legendäre Aktionen waren das. Aber heute nicht mehr möglich. Da wird nichts mehr gesätzt. Jeder macht sein Eigenes. Und speist es

Musik

Atmo: Treppe Altbau, Schritte / (Redaktion)..., Detlef, hau ab mit dem Mikrofon...Lügenpresse! ...

Autor:

Hier wird bereits produziert oder noch geschrieben. Peter Huth, Auslandsredakteur der 1980er-Jahre und taz-Redakteurin Sunny Riedel betreuen die Seite 20 der Veteranen-Taz. Wobei die Veteranen übrigens gern auch „Dinos“ genannt werden. Es geht gerade um die Abwahl von Volker Kauder als Chef der Unionsfraktion im Bundestag.

O-Ton Riedel:

Der Text, den wir gerade schreiben handelt ein bisschen davon, was die Dinos damals anders gemacht hätten als wir das heute machen. (Berentzen) Kannst Du erzählen, wenn Peter nicht will? (Sunny) Peter, willst Du wirklich nicht? (Peter) Nö. (Berentzen) Dann Du. (Sunny) Das ist auch ein großer Unterschied. Na, wir haben gerade darüber geredet, ob man die Causa Kauder überhaupt berichten sollte. Für uns heute ist das eine Selbstverständlichkeit und damals wäre das wohl eher eine Selbstverständlichkeit gewesen, das ganze Thema ruhen zu lassen, weil es ja... warte mal, wie habt Ihr es gesagt, Hofberichterstattung gewesen wäre. Und das hat mir der Peter gerade erklärt und das schreiben wir jetzt auf....

Musik:

O-Ton Löwisch:

Na ja,...das gehört doch eigentlich zur Wellness der Senioren dazu, dieses: früher war alles besser. Eigentlich gehört das ja dazu wie die Gleitsichtbrille und die etwas dickeren Socken. Das kann ich auch verstehen.

Sprecherin:

Georg Löwisch, Jahrgang 1974, seit 2015 Chefredakteur der taz. Machte dort zuvor sein Volontariat, war Redakteur und Ressortleiter. Absolvierte ein Intermezzo als Textchef bei der Zeitschrift „Cicero“.

O-Ton Löwisch:

Ich sehe schon eine enorme Leidenschaft und ich finde auch, die taz hat eine Riesenstrahlkraft, das sehen wir auch daran, dass so viele Leute trotz der miserablen Bezahlung bereit sind, hier zu arbeiten und wir wahnsinnig tolle Talente, aber auch Leute, die schon erfahrener sind, haben, die sich bewerben, wenn wir einen Job ausschreiben.

Musik

O-Ton Löwisch:

Das Tollste was ich diese Woche erlebt habe, ist wieder unsere 13:30-Uhr-Runde, die ist auch sehr gut besucht, weil die Leute einfach Lust am Denksport haben. Da ist natürlich „taz.de“ ein Thema, da sind auch die Kommentare ein Thema, aber vor allem geht es um den taz-Moment, was macht die taz morgen auf der Seite 1? Was bringen wir da und wie können wir das tazzig transportieren, wie können wir da auch

ein Gefühl auslösen: das ist eine tolle Diskussion. Die Seite 1 ist dann abends schon im Netz präsent, auf Facebook wird sie geteilt, auf Twitter wird sie geteilt und Leute, die die taz-App haben, die tägliche Ausgabe auf dem Handy, die können sich eben um 19:30 Uhr anschauen, was macht die taz und da kann die Antwort schon auch mal sein: Das ist nicht schön, aber die kann auch sein: Oha, jetzt haben sie aber ins Klo gegriffen!

Sprecherin:

(Leserinnenbrief) Ausgerechnet Ihr findet jetzt auch ständig Gründe nackte Frauen abzubilden? Hallo? Und das wohl unter dem Deckmantel des Humors, weil gut verpackt in der Wahrheit. Haha! Selten so gelacht. Wenn Ihr unbedingt mit nackten Tatsachen punkten wollt, nehmt halt Männer. Ich dachte immer, die Taz überzeugt mit Inhalten. Bitte nicht auf Bildzeitung machen, sonst verliert Ihr Leserinnen wie mich!

O-Ton Ruß-Mohl:

Gerade diejenigen, die sich für „digital natives“ halten und glauben, sie wüssten alles und hätten völlige Kontrolle über das, was da passiert, das sind einfach nur Naivlinge aus meiner Sicht.

Sprecherin:

Stephan Ruß-Mohl. Journalismusforscher.

O-Ton Ruß-Mohl:

... ich hoffe drauf, dass wir uns allmählich rückbesinnen. Guten Journalismus, und zwar jetzt egal aus welcher politischen Ecke, seriösen Journalismus, Journalismus, der sich um Wahrheitsfindung zumindest bemüht und der nicht nur Vorurteile des jeweiligen Journalisten reproduziert, solchen Journalismus brauchen wir. Aber wir müssen eben auch bereit sein, dafür zu bezahlen und das ist etwas, was die junge Generation, die mit dem Internet und mit „Alles-gratis“ aufgewachsen ist, eben noch lernen muss. Wahrscheinlich. Ich hoffe, sie lernen es schnell genug.

Atmo: (Einweihung 6. Stock) Lachen....Small Talk...(Randy) Ein Weißburgunder....und ein Riesling....Wohl bekomm's! ...

Autor:

19. Oktober 2018. Einweihung des taz-Towers. Nun doch. Endlich. Im sechsten Stock, wo eigentlich der Mythos taz zu Hause sein sollte, singt der taz-Chor.

O-Ton taz Chor:

Die Meinung ist frei, man darf sie auch sagen,/ ein jeder Präsident muss das auch ertragen/der ist ein Despot,/ der uns alle bedroht/...Dum Dum...Dum...

Autor:

Überall jede Menge Prominenz. Alles ganz große Party. Olaf Scholz, Ex-Anwalt des Genossenschaftsverbands und heute bundesdeutscher Vizekanzler, trägt im Erdgeschoß Hymnen vor.

O-Ton 48 Scholz:

Manche reden ja in dieser Zeit vom Zeitungssterben, und deshalb ist es ganz besonders wichtig für die Genossenschaft, aber auch für die taz, dass sie nun ein großes neues Haus baut. Das ist ein klares Statement und ich finde es auch mutig - es ist übrigens ein unverzichtbarer Mut.

Musik**O-Ton Ilja:**

Wir haben intern damit zu kämpfen, dass unser Abteilungsname: die „Digitale Transformation“, dafür erhalten muss, dass uns dieser Prozess sozusagen angelastet wird, so als würden wir die Transformation unbedingt wollen und die Zeitung abschaffen.

Sprecherin:

Ilja Matusko. 28 Jahre alt. Mitarbeiter in der taz-Abteilung „Digitale Transformation“. Zuständig für das freiwillige Online-Bezahlmodell „taz zahl ich“

O-Ton Ilja:

Die Leserschaft hat schon abgestimmt gegen die Zeitung, wir haben das nicht bewusst herbeigeführt. Die Weichen werden woanders gestellt, durch den Strukturwandel. Entweder wir verschließen uns dem und gehen dann, wie unser Geschäftsführer gesagt hat, in Schönheit unter oder sterben in Schönheit, weil wir da eben nichts ändern wollen oder wir machen uns von dieser Entwicklung unabhängig und sorgen dafür, dass es die Sichtweise der taz weiterhin gibt, egal ob sie auf Papier ist oder nicht.

O-Ton Desirée:

Es wäre jetzt halt an der Zeit, wirklich alle Gräben zu beseitigen. Also sowohl Verlag als auch Redaktion und genauso Print/Online

Sprecher:

Desirée Fischbach. Ebenfalls Mitarbeiterin der Abteilung „Digitale Transformation“. Zuständig für die Online-Werbung auf taz.de

O-Ton Desirée:

Dass alle begreifen, dass wir die taz sind und das merke ich ganz oft noch nicht, das ist doch noch so ein bisschen ein Konkurrenzdenken oder „Ihr wollt uns was nehmen!“ Dass man das noch ein bisschen globaler denkt, glaube ich, das wäre ganz schön.

Sprecher: (Newz)

„Wenn Zeitungen sterben, stirbt die Demokratie“ – Spiegel-Online schlägt einmal mehr Alarm und fragt: „Auf wieviel Journalismus können wir verzichten?“ Derweil meldet die Berliner Tageszeitung „taz“ die Bildung eines fünfköpfigen hausinternen „Kompetenzteams“ für die Entwicklung der „taz von morgen“.

Atmo: (taz-Café Neubau) Stimmen, Geschirr...

Autor:

Februar 2019. Atempause. Im neuen taz-Café. Groß ist das, weitläufig. Mit einem ewig langen Tresen und transparent, hinter Glas: die Küche, die Köche. Das Servicepersonal flitzt hin und her. Alles ziemlich freundlich und allmählich wieder entspannt - der Umzug in den Tower ist vollbracht. Die Etagen sind längst bezogen. Alle Kisten ausgepackt. Fast alle. Vielleicht ruckelt es noch hie und da, aber das wird schon. Also, bitte schön, einen Cappuccino! und ein klitzekleiner Talk mit Sigrid Renner, Chefin von tazshop und taz-Cafe. Ja doch, meint sie, der bringt's, dieser Neubau.

O-Ton Sigrid Renner:

Wir bauen hier unten im Erdgeschoss auf einen Synergie-Effekt. Wir haben den Shop, wir haben das Café, wir haben Veranstaltungen, das soll sich natürlich gegenseitig befruchten auf irgendeine Art und Weise. Also dass Leute, die zu Veranstaltungen gehen, vorher hier essen können. Wir haben jetzt bis 22 Uhr die Küche auf, abends wird's ein à-la-Carte-Geschäft gehen. Und die, die hier ein lecker Weinchen trinken oder einen Kaffee, die gehen natürlich danach in den Shop und kaufen da ein.

Musik**Autor:**

Auch in der taz gibt es Versuche der „Querfinanzierung!“ Die zunehmend gelingen. Nicht allein der Journalismus finanziert das Medienunternehmen taz, sondern auch der gut sortierte „taz-Shop“, das gut besuchte taz-Café, die „taz-LeserInnen-Reisen“ ins Aus- und Inland oder auch Kooperationen mit Zeitschriften wie der „Le Monde Diplomatique“.

Musik**Autor:**

Keine Zeit mehr für einen Schwatz. Sigrid muss schon wieder weg. Kein Kessel ohne Druck. Auch ich habe noch einen letzten Termin. Mit dem „Neuen“. Dem inzwischen mit einem Vertrag ausgestatteten Nachfolger von Karl-Heinz Ruch, der ja per Ende des Jahres die Zeitung verlässt. Der „Neue“, dem man demnächst noch eine Frau zur Seite stellen will, ist 49 Jahre alt, residiert seit Anfang Februar im Tower, arbeitet sich gerade ein. Orientiert sich. Inzwischen weiß man auch seinen Namen: Andreas Marggraf. Dass er als Kommunikator gilt, bejaht er. Erlöserqualitäten weist er von sich.

O-Ton Marggraf:

Der Erlöser bin ich natürlich nicht. Wir müssen uns alle gemeinsam selbst erlösen, und das mache ich den Leuten auch klar, dass ich das nicht alleine machen werde, nicht nur die Geschäftsführung, sondern alle Mitarbeitenden im Haus gemeinsam. Das muss den Leuten klar sein: dass sie alle auch selbst Verantwortung mit übernehmen müssen.

Autor:

Viele taz´ler setzen auf ihn. Das gilt auch für den Noch-Verlagschef Kalle Ruch und für die Leiterin des „taz-Geno-Teams“ Konny Gellenbeck.

O-Ton Konny/Kalle:

(Konny Gellenbeck) Ich habe ihn als sehr produktiven, sehr handfesten, sehr kooperativen Kollegen kennen gelernt und ich glaube, dass er eine ganz gute Wahl ist und hier das Unternehmen nach vorne bringen wird. (Kalle) Na, der Andreas, der hat ja auch taz-Erfahrung, der war bei der taz Bremen Geschäftsführer, dann war er hier in Berlin Controller und hat vor allen Dingen nach der taz ein Jahrzehnt Erfahrung bei einer großen gemeinnützigen Organisation –also wenn nicht Kirche, dann ist die taz ja etwas Ähnliches wie eine Nichtregierungsorganisation. Also das ist schon eine sehr gute Wahl.

Musik**O-Ton Marggraf:**

Wir müssen uns alle gemeinsam selbst erlösen, und das mache ich den Leuten auch klar, dass ich das nicht alleine machen werde, nicht nur die Geschäftsführung, sondern alle Mitarbeitenden im Haus gemeinsam. Das muss den Leuten klar sein: dass sie alle auch selbst Verantwortung mit übernehmen müssen.

Musik: (Ghostphace) Soundtrack „taz digital ambient“ - final**O-Ton Marggraf:**

Ich freue mich auch sehr, wenn ich durchs Haus gehe, wie viele junge Leute da sind, und wie viel die mitbringen an Wissen und Ideen für Digital. Und das ist eher der Mythos, dass die taz sich immer wieder verjüngt hat, immer wieder mit neuen Leuten und natürlich, das bringt viele interne Diskussionen, manchmal auch Streitigkeiten, aber das ist ja auch gerade wichtig und das ist das wovon die taz lebt. Es gibt dann die neue Generation, die will alles Online machen und es gibt die alte, die will alles Print machen und in diesem Spannungsfeld entsteht dann das Neue. Und das ist glaube ich der Mythos taz.

Absage:

Update 40.Null

Die „tageszeitung“ im Zeitalter der „digital natives“.

Feature von Detlef Berentzen

Es sprachen: Stephanie Brehme, Stefan Roschy und der Autor

Ton und Technik: Norbert Vossen und Judith Rübenach

Musik: Ghostphace/Matteo Silvestri

Regie: Nikolai von Koslowski

Redaktion: Wolfram Wessels

Atmo: *Explosion / (Ströbele“...aber wir verzweifeln nicht...“)*

Eine Produktion des Südwestrundfunks mit dem Westdeutschen Rundfunk 2019.